

Leseprobe - Kapitel 30

Im Mai 2000 schrieb ich einen Brief an Michaela Fiedler - nur für mich selbst. Ich schickte ihn nicht ab.

Sehr geehrte Frau Dr. Fiedler,

heute fiel mir Ihr Brief wieder in die Hände. Damals war ich nicht in der Lage, darauf zu antworten. Dass Sie uns überhaupt geschrieben haben, fand ich mutig und hilfreich. Der Zeitpunkt für einen derartigen Brief, fast zwei Jahre nach Jules Tod, war viel zu spät.

Für uns war es wichtig zu wissen, dass Sie keinen Einfluss auf Ihre Versicherung nehmen konnten. Für meinen Geschmack ist das eine unglaublich menschenverachtende Tatsache, denn Sie sind doch die Kundin dieses Unternehmens, die monatlich viel Geld für ihre Haftpflichtversicherung zahlt!

Mir hat das Wissen geholfen, dass Sie grundsätzlich bereit waren, eine hohe Geldsumme aus eigener Tasche zu übernehmen. Sie haben damit ein Stück Verantwortung für das Geschehene übernommen.

Mich erbost immer noch noch, was die "Expert" mit Ihnen und mit uns gemacht hat.

Die Arroganz, mit der Ihr Geld abgewiesen wurde - "Lassen Sie diese Leute ruhig klagen", - und die Unverfrorenheit, mit der dieses Geld später doch noch von Ihnen eingefordert wurde, ist haarsträubend.

Ihr Brief hat mir gezeigt, wie traurig Sie im Tiefsten Ihres Herzens sind. Ehrlich, ich habe nie etwas anderes vermutet. Es wäre gut gewesen, wenn wir das von Anfang an aus Ihrem Mund gehört hätten.

Mein Mann und meine Söhne hatten große Zweifel, Ihnen diesen Brief abzunehmen - schon allein wegen der anstehenden Zivilklage gegen Sie. Es war durch Ihr Leugnen und Schweigen ein falsches Bild von Ihnen entstanden: "Der macht das doch alles nichts aus, die versucht, sich herauszureden, die ist total abgebrüht..."

Liebe Frau Dr. Fiedler, ich weiß nicht, ob es für Sie eine Hilfe ist, wenn Sie wissen, dass wir trotz allem auch immer noch lachen können. Es auch nie gänzlich verlernt haben. Das eine schloss das andere für mich nie aus.

Ich glaube, dass Sie durch das, was geschehen ist, eine bessere Ärztin werden können, wenn Sie nicht verdrängen, sondern den tiefen Schmerz zulassen. Dadurch, dass Sie selbst soviel erlitten haben, können Sie sicher auch Ihren Patienten eine hilfreichere Ärztin sein. Eine Frau, die ein offenes Ohr für die Ängste und Nöte ihrer Mitmenschen hat, neben aller fachlichen Kompetenz, die Sie als Internistin bereits erworben haben.

Gut finde ich, dass Sie eine Schulung zwecks [Intubieren](#) bei Kindern mitgemacht haben.

Die Not eines Arztes, dem ein Behandlungsfehler unterlief, habe ich ansatzweise durch unsere Gespräche miterlebt und durch meine Auseinandersetzung mit Ihrer

Arzthaftpflichtversicherung, die Ihnen in Ihrer vielleicht größten Krise Ihres Lebens kaum hilfreich zur Seite stand.

Ich hoffe, dass durch die Veröffentlichung meines Buches, das ich gern mit Ihnen gemeinsam geschrieben hätte, auf diesem Gebiet Veränderungen möglich werden.

Bitte, verzeihen Sie sich selbst.
Ich habe es getan.